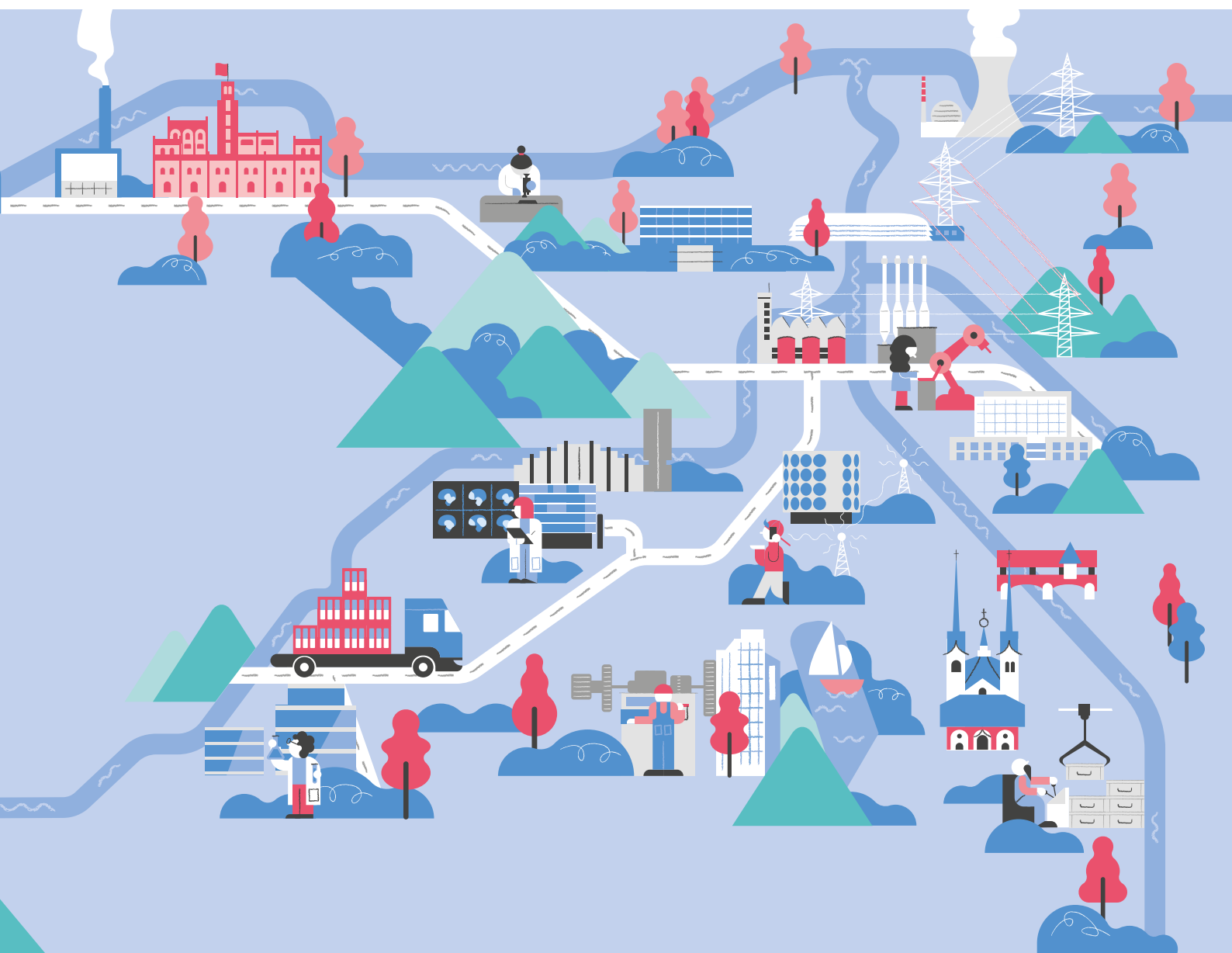


# 2022

## AIHK-Wirtschaftsumfrage



**AIHK**

Aargauische Industrie-  
und Handelskammer

## INHALT

### 3 EDITORIAL

### 4 ZUSAMMENFASSUNG

### 5 KONJUNKTURELLE LAGE

- 5 Weitere Erholung erwartet
- 5 Aufschwung im Sommer
- 6 Abschwächung im Winter 21/22
- 7 Aufbruchstimmung auf dem Arbeitsmarkt
- 8 Endlich Inflation oder doch Problem für die Wirtschaftserholung?
- 9 Aussenhandel erholt sich kräftig
- 9 Beruhigung an der Preisfront im Ausland lässt auf sich warten

### 10 STIMMUNG IM AARGAU

- 10 Aargauer Unternehmen erwarten ein gutes Geschäftsjahr 2022
- 14 Aargauer Wirtschaft im Stimmungshoch
- 14 Auswirkungen von Corona nach wie vor spürbar
- 16 Preiszunahmen und Lieferengpässe mindern die Erholung
- 20 Industrie auf Erholungskurs
- 20 Exporttätigkeit legt stark zu
- 22 Arbeitsmarkt im Hoch

### 24 STANDORTQUALITÄT AARGAU

- 24 Standortqualität im Kanton Aargau
- 25 Verfügbarkeit von Personal zurück im Fokus

### 26 Methodik

### 27 Impressum



**Beat Bechtold**  
Direktor

## Zuversicht

Die ambivalente Stimmung, die noch Mitte 2021 bei vielen herrschte, ist unterdessen bei den meisten Aargauer Unternehmen wieder der Zuversicht gewichen. Besonders erfreulich haben sich die Maschinen- und Elektroindustrie sowie die Metallindustrie im zurückliegenden Jahr entwickelt. Gerade in diesen für die Aargauer Exportwirtschaft wichtigen Branchen ist die kräftige Erholung nach den vergangenen zwei schwierigen Jahren umso wertvoller. Ein weiterer starker Pfeiler der aargauischen Exportindustrie sind die chemisch-pharmazeutischen Unternehmen, die erneut – und nicht ganz unerwartet – den Wert ihrer Ausfuhren merklich steigern konnten.

Mit Blick auf die Standortattraktivität zeigt sich auch dieses Mal bei den befragten Aargauer Unternehmen, wie wichtig gute Rahmenbedingungen für erfolgreiches Wirtschaften sind. Der Aargau hat bekanntlich einige sehr gute Standortfaktoren zu bieten, denen wir Sorge tragen wollen. Dabei gilt es, bei der Verkehrspolitik nicht nur den Langsamverkehr zu fördern oder den Umgang mit den Behörden trotz Digitalisierung nicht noch komplizierter zu gestalten. Und schliesslich soll sich der Innovationsplatz Aargau mit den Forschungs- und Lehranstalten stets weiterentwickeln können.

Damit diese Zuversicht anhält oder sogar noch gesteigert wird, ist die kommende kantonale Abstimmung über das Steuergesetz vom 15. Mai 2022 von essenzieller Bedeutung. Der Aargau kann mit der Annahme dieser Steuerreform nicht nur natürliche Personen steuerlich entlasten, sondern gewinnt mit der Senkung der Gewinnsteuern für ertragsstarke Unternehmen eine weitere Trumpfkarte, um Unternehmen für den Zuzug in den Aargau zu begeistern.



**Raphael Schönbächler**

Partner und Volkswirt  
bei Fahrländer Partner  
Raumentwicklung



**Lorin Sidler**

Volkswirt bei  
Fahrländer Partner  
Raumentwicklung

## Im Stimmungshoch

Die im Auftrag der Aargauischen Industrie- und Handelskammer (AIHK) von Fahrländer Partner Raumentwicklung durchgeführte Wirtschaftsumfrage 2022 zeugt von einer aktuell erfreulichen Erholung der Aargauer Wirtschaft. So zeigen sich viele Branchen aus dem Industrie- und Dienstleistungssektor in einem Stimmungshoch und vermelden steigenden Umsatz. Auch beim produzierenden und verarbeitenden Gewerbe zeigt sich trotz der Widrigkeiten ein erfreuliches Bild. Die pandemiebedingten Folgen, welche im Winter wieder verstärkt Wirkung zeigten, mindern diesen Aufschwung zwar etwas. Dabei fallen steigende Kosten und Lieferverzögerungen bei Vorprodukten und Rohstoffen sowie Personalausfälle besonders ins Gewicht und weniger Nachfrageeffekte. Vor diesem Hintergrund reagiert die Aargauer Industrie zum einen mit der Weitergabe der Preiserhöhungen, forciert aber auch die Suche nach neuen oder zusätzlichen Lieferantenbeziehungen und erhöht ihre Lagerhaltung. Trotz weiterer Frankenaufwertung bleiben die Exportaussichten erfreulich. Auch wenn die herausfordernden Rahmenbedingungen die Erholung in gewissen Branchen noch etwas verzögern dürften, die Ergebnisse der Umfrage weisen auf eine Fortsetzung der Erholung.

**Weitere Erholung erwartet**  
**Das Schlimmste konnten staatliche Massnahmen wohl verhindern, der Weg zur Erholung ist geebnet.**

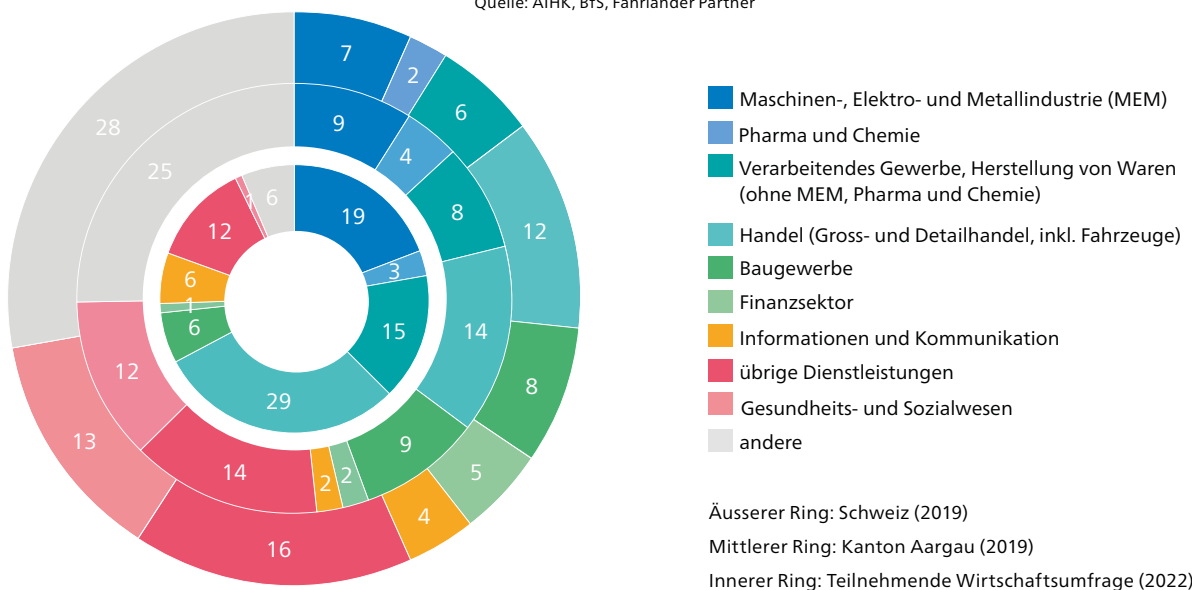
Auch zwei Jahre nach dem Ausbruch der Pandemie bestimmt diese weiterhin unser Leben. Viele Länder haben ihre gesundheitspolitischen Massnahmen wieder hochgefahren und die Lieferengpässe in Industrie und Handel bestehen weiter. Während die Erholung der Schweizer Wirtschaft bereits mehrere Quartale andauert, rückt eine «nachhaltige» Erholung, beziehungsweise die Normalisierung des Alltags erst seit Kurzem wieder in Sichtweite, dank der scheinbar weniger gefährlichen Omikron-Variante des Virus. Ob der Optimismus wie im vergangenen Sommer erneut verfrüht ist, muss sich erst zeigen. Die überraschend starke und rasche Erholung der Schweizer Wirtschaft ist aber Tatsache und als Erfolg zu verbuchen. Diese Erholung wäre kaum so schnell erfolgt, wenn es im vergangenen Jahr nicht gelungen wäre, Massenentlassungen und Firmenkurse weitgehend zu verhindern. Zudem sind die gefürchteten Zweitrundeneffekte bisher ausgeblieben, und angesichts des gegenwärtigen Aufschwungs ist mittelfristig auch nicht damit zu rechnen.

**Aufschwung im Sommer ...**  
**Die weitgehenden Lockerungen im Sommer 2021 führten konsumseitig zu Nachholeffekten.**

Angesichts des prognostizierten BIP-Rückgangs um rund 4 Prozent hielten es die meisten Experten im Herbst 2020 für unrealistisch, dass die Wirtschaftsleistung nach dem Einbruch 2020 bereits im Jahr darauf eine ebenso starke Gegenbewegung erfahren und 2021 wieder auf oder zumindest nahe beim Niveau von 2019 landen würde. Dank der weitgehenden Lockerung der Massnahmen im Sommer 2021 erwies sich der Pessimismus der Ökonomen aber glücklicherweise als übertrieben. Treiber dieser erfreulichen Entwicklung war der private Konsum. Mit dem Wegfall der meisten Corona-Massnahmen nahm primär die Nachfrage nach personennahen Dienstleistungen sowie anderen Freizeitdienstleistungen zu. Schliesslich handelt(e) es sich bei der Corona-Krise um einen besonderen konjunkturellen Schock: Während der Konsumeinschränkungen

**Abb. 1**  
**Vergleich Branchenstruktur Schweiz und Aargau (2019) sowie Branchenstruktur der teilnehmenden Unternehmen (2022)**  
 Vollzeitstellen in Prozent

Quelle: AIHK, BFS, Fahrländer Partner



hatte sich eine beträchtliche Summe an privaten Ersparnissen aufgetürmt, die seit den Öffnungen vom letzten Frühling über regen Konsum zu einem grossen Teil wieder abgebaut wurde. Die zuvor erhöhte Nachfrage nach Gütern normalisierte sich dadurch auch wieder. Der Aufschwung der letzten Monate konzentriert sich aber nicht nur auf Dienstleistungen, auch der Industriesektor verzeichnete unter dem Strich eine ansprechende Entwicklung.

### ... und Abschwächung im Winter 21/22

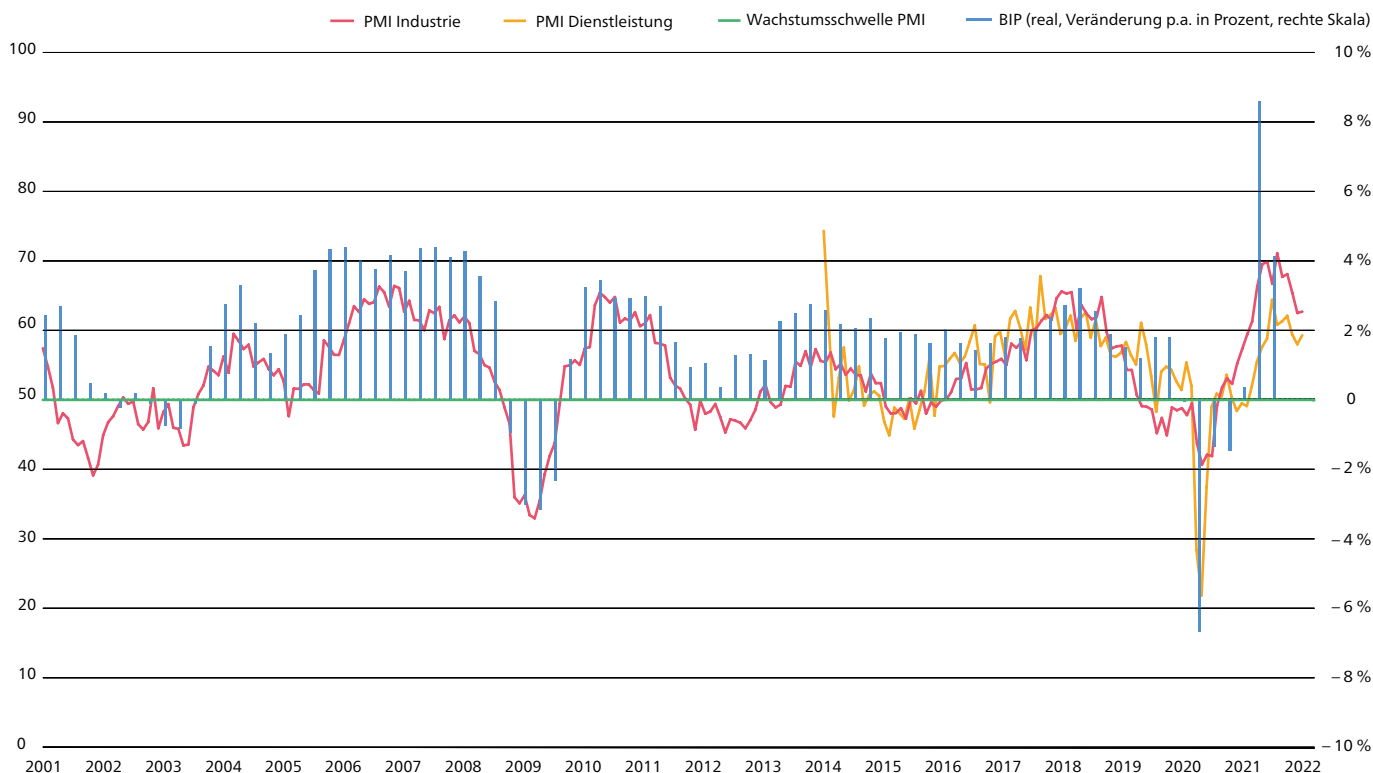
**Die vierte und fünfte Corona-Welle und die aufkommenden Lieferengpässe verzögern die Erholung, werden sie aber nicht zum Stillstand bringen.**

Aktuell zeigen die Konjunkturdaten ein positiveres Bild als noch vor Jahresfrist befürchtet: Zwar rutschte die Schweizer Wirtschaft 2020 tatsächlich in eine Rezession, der Einbruch der Wirtschaftsleistung fiel mit einem Minus von 2,5 Prozent aber deutlich geringer aus als erwartet. Das reale BIP übertraf bereits im dritten Quartal 2021 das Niveau des vierten Quartals 2019. Das Wirtschaftswachstum wird 2021 deutlich über dem Potenzialwachstum zu liegen kommen. Die Arbeitslosenquote sank zwischen Januar und Dezember 2021 von 3,7 auf 2,6 Prozent und für 2022 wird eine Arbeitslosenquote von 2,4 Prozent erwartet. Aufgrund der aktuellen Corona-Welle und den anhaltenden Lieferengpässe dürfte sich die Erholung im Winterhalbjahr wiederum etwas abschwächen und leicht verzögern.

Auch der wichtige Frühindikator PMI (Purchasing Managers' Index) zeigt eine insgesamt gute Verfassung der grösseren Schweizer Unternehmen.

**Abb. 2**  
**Wirtschaftsentwicklung und Einkaufsmanagerindizes**

Quelle: Procure.ch, SECO, Fahrländer Partner



Sowohl der Industrie- als auch der Dienstleistungsindex liegen noch immer deutlich über der Wachstumsschwelle, auch wenn gemäss der Umfrage Beschaffungsschwierigkeiten die Industrie etwas bremsen. Die Credit Suisse deutet aus der PMI-Umfrage nun aber erste zaghafte Zeichen der Entspannung bei den Lieferschwierigkeiten. Auch der Dienstleistungs-PMI ist nach der leicht positiven Entwicklung im Dezember 2021 im Januar 2022 um 3,5 Punkte auf 56,4 Zähler gesunken. Besonders die Omikron-Welle und die damit verbundenen Massnahmen haben vereinzelt Dienstleistungsbranchen nochmals zugesetzt. Es ist davon auszugehen, dass die aktuellen Lieferengpässe, steigende Preise bei Vorprodukten und die Frankenaufwertung den Klein- und Mittelunternehmen (KMU) in der Tendenz stärker zusetzen als den Grossunternehmen. So können einzelne Schweizer Grossunternehmen etwa Teile ihrer Produktion direkt in Euro oder Dollar abwickeln und so das Wechselkursrisiko reduzieren. Sie haben so generell mehr Spielraum bei Preis- und Lieferantenverhandlungen. Dies hatte sich schon nach dem Frankenschock im Jahr 2015 gezeigt. Der von der Raiffeisen publizierte PMI für KMU stützt diese Erwartung, er befindet sich aktuell unter der Wachstumsschwelle.

**Aufbruchstimmung  
auf dem Arbeitsmarkt  
Ein branchenmässig  
breit abgestützter  
Beschäftigungsaufbau  
darf erwartet werden,  
sofern Rekrutierungs-  
schwierigkeiten nicht  
zu stark bremsen.**

Auch wenn sich das Instrument der Kurzarbeit während der Pandemie bewährt hat, ist der Arbeitsmarkt nicht ungeschoren davongekommen. Sowohl in der Schweiz als auch im Kanton Aargau nahm die Zahl der registrierten Stellensuchenden seit Frühling 2020 zu und reduziert sich nun erst seit Anfang 2021 allmählich wieder. Während die Beschäftigungsentwicklung bei den Unternehmensberatungen schweizweit schon seit dem zweiten Quartal 2021 kräftig zugelegt hat, lag die Beschäftigung im verarbeitenden Gewerbe im Herbst des letzten Jahres gemäss den aktuellsten Zahlen noch immer unter dem Vorkrisenniveau; sie zeigt aber zumindest Erholungstendenzen. Vorlaufindikatoren wie der KOF-Beschäftigungsindikator der ETH lassen für die kommenden Monate einen Beschäftigungsaufbau erwarten, welcher branchenmässig breit abgestützt sein dürfte. Der Anstieg an offenen Stellen unterstreicht diese Aufbruchstimmung, welche bereits wieder zu ersten Rekrutierungsschwierigkeiten führt.

Die Preisentwicklung für Waren und Dienstleistungen lag trotz Tiefstzinsen und expansiver Geldpolitik in den meisten Industrieländern im Verlauf der letzten zehn Jahre unter den von den Notenbanken angestrebten Zielwerten. In der Schweiz betrug die allgemeine Teuerung im gleichen Zeitraum null. Demgegenüber stand oder steht ein starker Anstieg bei den Preisen von Staatsanleihen, Immobilien und Aktien, wodurch sich erhebliche Risiken angehäuft haben. Nun haben grosse konsumseitige Nachholeffekte nach der Vollbremsung der Wirtschaft und auch staatliche Massnahmen zur Stützung der Wirtschaft – was die Einkommenseinbussen abfedert – weltweit teils stark positive Inflationsraten nach sich gezogen. Inflation ist per se nicht schlecht, in einem gewissen Umfang kann sie aus wirtschaftlicher Sicht sogar wünschenswert sein. Die Nachfrage hat im letzten Jahr überraschend früh und stark angezogen, sodass die Angebotsseite schlichtweg nicht mithalten kann. Die weltweit regional wenig diversifizierten Lieferketten, pandemiebedingte Restriktionen und Arbeitsausfälle verhindern ein reibungsloses Hochfahren der Wirtschaft. Die regionalen Unterschiede sind allerdings enorm: Während die Jahresteuern in den USA im Dezember 7,0 Prozent betrug, lag der entsprechende Wert in der Eurozone bei 5,0 Prozent und in der Schweiz sogar bloss bei moderaten 1,5 Prozent. Auch wenn am

Ursprung dieser Entwicklung der massive Nachfrageschub steht, bleiben für die Aargauer und Schweizer Industrie steigende Transportkosten, Energie- und Rohstoffpreise sowie die Verknappung des Angebots infolge der Lieferengpässe bei Vorprodukten und Rohstoffen im Fokus; sie bilden aktuell die besonders herausfordernden Rahmenbedingungen. Genau auf diese Rahmenbedingungen zielen die Spezialfragen der AIHK-Umfrage in diesem Jahr ab. Noch ist die Preisentwicklung in der Schweiz nicht dramatisch. Der nominal stärker werdende Franken hilft auch, den Anstieg der Importpreise im Zaum zu halten und bietet so einen gewissen Schutz gegen die steigenden Fracht- und Rohstoffpreise. Es bleibt allerdings fraglich, ob dies längerfristig funktioniert. Bei anhaltend hoher Inflation müsste der Franken gegenüber den Fremdwährungen kontinuierlich weiter steigen, was bekanntlich für die Schweizer Exporteure sehr ungünstig ist und die Schweizer Nationalbank vermutlich wieder zum Eingreifen drängen würde. Die Stimmen, die fürchten, dass die Notenbanken die Inflation unterschätzt haben, mehren sich. Die Schweizer Nationalbank bleibt oder gibt sich aktuell weiter zuversichtlich – denn Kommunikation und Erwartungen spielen bekanntlich bei der Inflation eine wichtige Rolle – und erwartet noch immer eine Inflation von lediglich einem Prozent für das angelaufene Jahr, womit die Preisstabilität gegeben wäre.

**Endlich Inflation oder doch Problem für die Wirtschaftserholung? Die im Vergleich zum Ausland milde Teuerung stützt die durch den aufgewerteten Schweizer Franken verteuerten Exporte.**

Nach dem pandemiebedingt starken Einbruch des Aussenhandels im zweiten Quartal 2020 befinden sich sowohl Importe als auch Exporte im Aufwärtstrend und hieften sich per Ende 2021 auf einen neuen Höchststand bei den Warenexporten. Und dies, obwohl der EUR/CHF-Wechselkurs nur unmittelbar nach der Aufhebung des Mindestkurses Anfang 2015 noch tiefer lag als in den letzten Wochen. Während der Export gegenüber dem Vorjahr nominal um 15,2 Prozent zugelegt hat, wuchs der Import um 10,1 Prozent, was zu einem Handelsbilanzüberschuss von 58,7 Milliarden Franken führte. Dass die Frankenaufwertung keinen allzu grossen Einfluss auf die Exportvolumen zu haben scheint – auch wenn die Margen und die Wettbewerbsfähigkeit einzelner Branchen und Unternehmen stark darunter leiden kann –, sollte nach den Erfahrungen der letzten Jahre oder vielmehr Jahrzehnte nicht völlig überraschen. Die Schweizer Exporteure müssen sich schon seit geraumer Zeit mit innovativen und sogenannt komplexen Gütern positionieren, um den Herausforderungen der starken Währung zu begegnen. Nicht wenige Unternehmen aus Branchen wie etwa der Pharmaindustrie oder dem Uhrensektor, welche schon seit Langem wenig oder weniger wechselkurs sensitiv sind als etwa die MEM-Industrie, verfügen über eine gewisse Preissetzungsmacht. Während bei der Pharma noch immer Patente vor dem Preiswettbewerb schützen, agieren die Schweizer Uhrenhändler im Luxussegment, wo die Nachfrage kaum auf Preisschwankungen reagiert. Darüber hinaus dämpft heute auch die in der Schweiz vergleichsweise tiefe Inflation die wechselkursbedingte Minderung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit. Der «faire» Wechselkurs zwischen Franken und den Fremdwährungen hat sich in den letzten Jahren kontinuierlich reduziert.



**Aussenhandel  
erholt sich kräftig  
Importe und Exporte  
erreichten Ende  
2021 einen neuen  
Höchststand.**

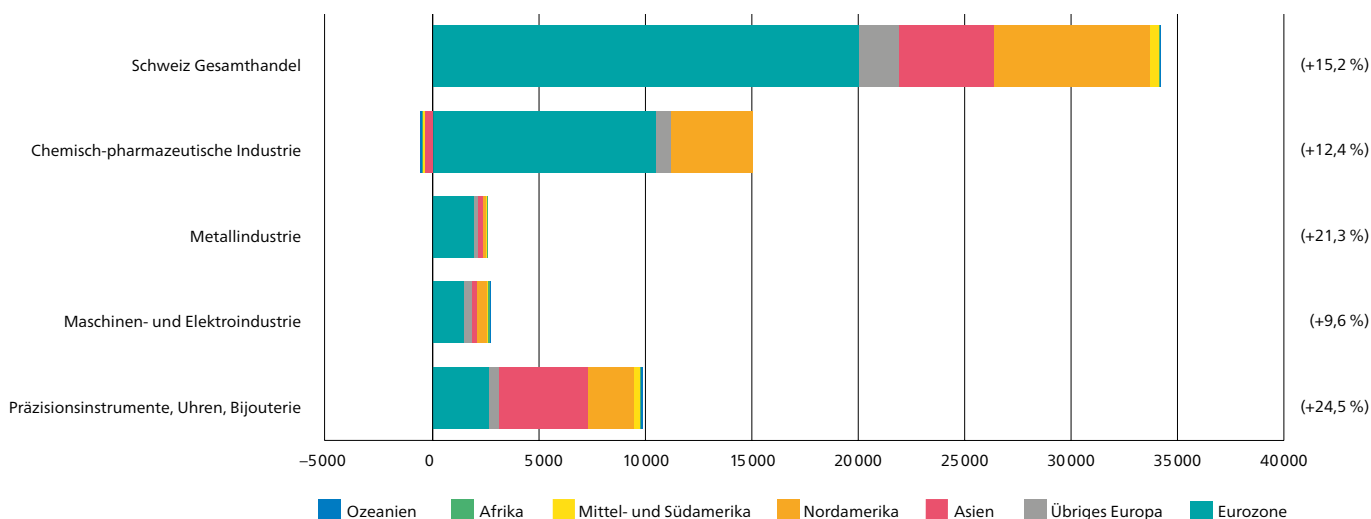
Über das ganze Jahr aggregiert schreiben sämtliche Exportsparten ein Plus, wobei das Wachstum von der Ausfuhr chemisch-pharmazeutischer Produkte mit einer Zunahme von 12,4 Prozent (+14,4 Mia. CHF) dominiert wird. Nach zwei Jahren mit negativem Exportwachstum legten aber auch die Maschinen- und Elektroindustrie um 9,6 Prozent (+2,7 Mia. CHF) und die Metallindustrie sogar um 21,3 Prozent (+2,5 Mia. CHF) zu. Auch die Sparte Präzisionsinstrumente, Uhren, Bijouterie hat sich positiv entwickelt (+24,5%). Eindrücklich fiel dabei der Uhrenexport aus; welcher um einen Drittel, beziehungsweise real um 5,3 Milliarden Franken, auf einen neuen Jahreshöchststand gewachsen ist.

**Beruhigung an der  
Preisfront im Ausland  
lässt auf sich warten  
Die Aussichten für die  
Schweizer Wirtschaft  
sind durchaus positiv,  
die Prognose bleibt  
von Unsicherheit über-  
schattet.**

Alles in allem befindet sich die Schweizer Wirtschaft in einer guten Verfassung und die Aussichten sind durchaus positiv. Fahrländer Partner gehen in ihrem Basisszenario davon aus, dass sich der Aufschwung auch im Jahr 2022 fortsetzt und bis Mitte des Jahres ein BIP-Niveau erreicht wird, welches ohne Pandemie zu diesem Zeitpunkt auch erreicht worden wäre. Der Mittelwert der BIP-Prognosen der Prognoseinstitute für das angelaufene Jahr liegt bei einem Wachstum von 2,9 Prozent. Erst für das Jahr 2023 wird mit einer Normalisierung (+2,0 %) gerechnet. Trotz Optimismus mit Blick auf das mögliche Ende der Pandemie ist eine präzise Prognose noch immer überaus schwierig. Unsicherheiten sind auf vielen Ebenen vorhanden. Einerseits sind negative Pandemieeffekte spätestens im kommenden Herbst wieder zu befürchten. Andererseits können anhaltende Lieferengpässe, die Wechselkursthematik, die deutlich grösser gewordenen geopolitischen Spannungen in Osteuropa und im südchinesischen Raum und somit zwischen China und den USA dazu führen, dass die Prognosen schnell hinfällig werden. Ebenfalls bergen die notwendigen Massnahmen und Regulierungen zur Erreichung der Klimaziele Risiken für das Wachstum.

**Abb. 3**  
**Veränderung der Schweizer Exporte nach Absatzmärkten und Branchen**  
Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Millionen Franken in ausgewählten Branchen

Quelle: BAZG, Fahrländer Partner



Konkret geht von der Entwicklung in der Ukraine aktuell ein unberechenbares Risiko aus. Auf der einen Seite droht der russische Präsident Vladimir Putin damit, Europa den Gashahn zuzudrehen. Auf der anderen Seite hat der US-Präsident Joe Biden eine beträchtliche Anzahl Soldaten in Alarmbereitschaft versetzt. Und während der russische Truppenaufmarsch an der ukrainischen Grenze in hohem Tempo voranschreitet, hält die Nato einen Kriegseinsatz in der Ukraine zurzeit für ausgeschlossen. Aber auch die Inflation, welche von der amerikanischen Notenbank Fed anfänglich als lediglich vorübergehend eingestuft worden war, kann zu einer Gefahr für die Weltwirtschaft werden. Daher will die Fed nun Gegensteuer geben und hat für das laufende Jahr mehrere Leitzins-Erhöhungen angekündigt. Insgesamt ist die Wirtschaft weiterhin auf Erholungskurs, die konjunkturellen Rahmenbedingungen sind aber wieder etwas schwieriger geworden. Zumindest bestehen Anzeichen zur Hoffnung, dass sich mit einer Entspannung bei den Lieferengpässen zumindest ein starker Treiber der Teuerung allmählich stabilisiert.

**Aargauer Unternehmen erwarten ein gutes Geschäftsjahr 2022  
Trotz unterschiedlicher Pandemiebetroffenheit präsentiert sich die Stimmung bei der Einschätzung des Geschäftsgangs relativ einheitlich positiv.**

Die Rückmeldungen zur diesjährigen AIHK-Wirtschaftsumfrage sind vor dem Hintergrund eines wirtschaftlichen Aufschwungs zu interpretieren, der aber weiterhin mit Herausforderungen bei Lieferketten und Preissteigerungen gespickt ist, während im Ausblick mit mannigfaltigen Unsicherheiten zu rechnen ist. Der aktuelle makroökonomische Kontext und damit auch die Folgen der Corona-Pandemie wirken sich auf viele Bereiche der Geschäftstätigkeit aus. Die Resultate der Umfrage sollen und können hierbei die aktuelle Verfassung der Aargauer Wirtschaft und ihre Herausforderungen darstellen.

Die Umfrage wurde zwischen dem 6. und 24. Januar 2022 durchgeführt, also noch bevor der Bundesrat die Lockerungen der Corona-Massnahmen – namentlich die Aufhebung der Homeoffice-Pflicht, der Quarantäne und der Zertifikatspflicht im Inland – angekündigt hat. Dennoch ist davon auszugehen, dass viele diese Aufhebung der Einschränkungen bereits antizipiert hatten und ihre Einschätzungen heute nicht signifikant anders ausfallen würden. Zumal die nun aufgehobenen Restriktionen viele Branchen in ihrem Wirtschaften weniger tangiert hatten als etwa die weiterhin steigenden Preise und angebotsseitigen Engpässe. Die Aufhebung der Quarantänepflicht bringt den Unternehmen aber natürlich die erhoffte Erleichterung, sofern denn nicht zu viele Personen krankheitshalber ausfallen.

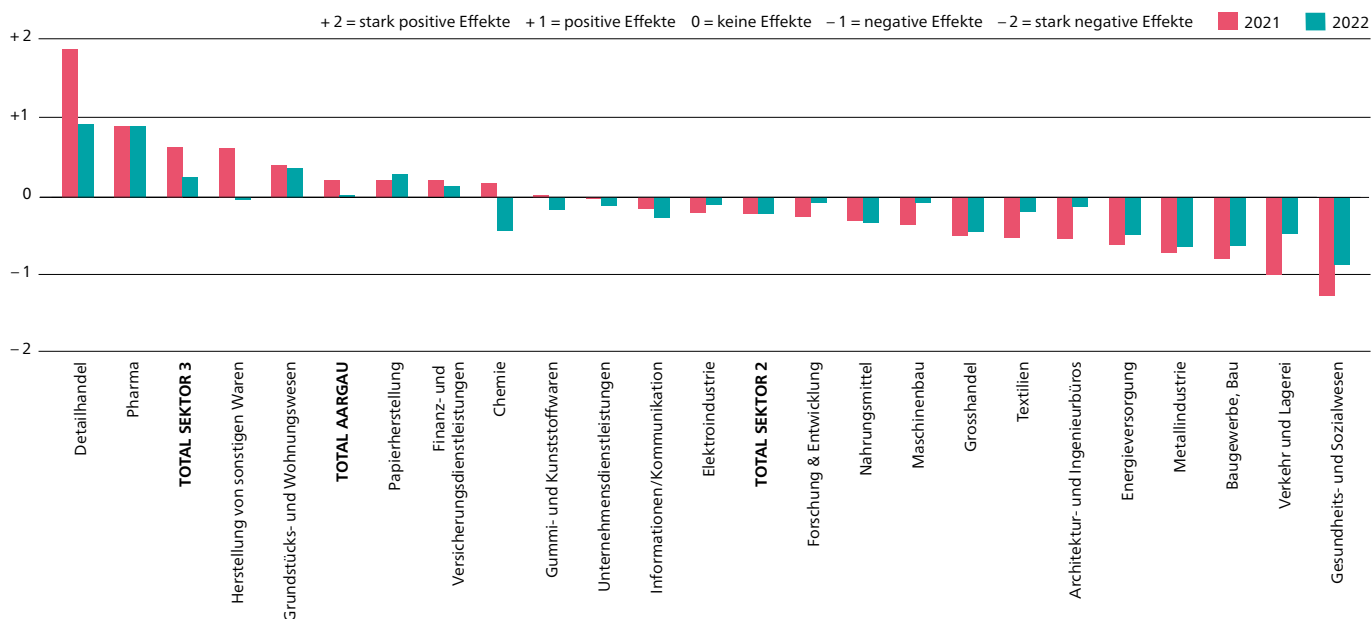
Die nach wie vor andauernde Corona-Pandemie wirkt sich gegenüber dem Vorjahr zwar nur leicht weniger negativ aus, aber immerhin sinkt ihr negativer Einfluss auf die Wirtschaft. Auch die diesjährige Wirtschaftsumfrage zeigt deutlich, dass die Pandemie und die damit einhergehenden Massnahmen und Folgen die Branchen noch immer unterschiedlich hart treffen. So melden die Aargauer Detailhändler, dass sie stark positive Effekte der Corona-Pandemie spüren. Dies überrascht nicht, da auch die Umsatzzahlen des Bundesamtes für Statistik (BFS) für den Schweizer Detailhandel ein gutes Jahr ausweisen. Während zu Beginn der Pandemie neben Gütern für den Haushalts- und Einrichtungsbedarf insbesondere der Lebensmittelhandel stark von den Restaurantschliessungen und der Homeoffice-Pflicht profitierte, führten die Lockerungen im letzten Frühling zu einem deutlichen Nachholkonsum bei den klassischen Shoppinggütern. Darüber hinaus helfen Verkaufspreissteigerungen dem seit Jahren unter

deflationären Tendenzen leidenden Retail. Der Aargauer Detailhandel meldet denn auch gestiegene Verkaufspreise und erwartet für das angelaufene Jahr weiter steigende Preise. Gemäss der Umfrage zählen auch die Pharmabetriebe und der Dienstleistungssektor insgesamt zu den «Gewinnern» der Pandemie, während Verkehr und Lagerei, die Baubranche oder das Gesundheits- und Sozialwesen unter der Situation leiden. Bei den Spitälern etwa dürften Überlastung und Personalmangel dazu führen, dass sich die Stimmungslage der Branche insgesamt am negativen Ende aller Branchen befindet.

Aber auch innerhalb von Branchen gibt es Unterschiede bezüglich Resilienz gegenüber den aktuellen Herausforderungen. Ein hierbei spielender Faktor ist die Grösse eines Unternehmens. Die Erwartung, dass grössere Industrieunternehmen in der Regel besser auf Lieferschwierigkeiten reagieren können und des Öfteren weniger stark von der Frankenaufwertung betroffen sind, zeigt sich in der Tendenz auch in der AIHK-Umfrage. So beurteilen die grösseren Betriebe aus dem Maschinenbau und der Herstellung von sonstigen Waren die Lage und den Ausblick – im Besonderen hinsichtlich der Ertragslage – etwas besser als kleinere Unternehmen. Während der beschäftigungsgewichtete Rückblick auf das Geschäftsjahr 2021 in den zwei genannten Branchen als «gut» bis «sehr gut» eingestuft wird – im Maschinenbau noch etwas besser als in der Herstellung von sonstigen Waren –, fallen die ungewichteten Werte deutlich tiefer aus, was einer Bewertung von «befriedigend» bis «gut» entspricht. Diese Tatsache kann darauf zurückzuführen sein, dass Grossunternehmen zum einen über eine gewisse Preissetzungsmacht verfügen, sie andererseits aber auch Teile ihrer Produktion in ausländischen Währungen wie Euro oder US-Dollar abwickeln und damit Wechselkursschwankungen reduzieren können.

**Abb. 4**  
**Auswirkungen der Corona-Pandemie auf Geschäftstätigkeit**

Quelle: AIHK



Das Wichtigste vorweg: Die Stimmung bei den Verantwortlichen der Unternehmen, die an der diesjährigen AIHK-Wirtschaftsumfrage teilgenommen haben, ist mehrheitlich gut bis sogar sehr gut. Trotz Widrigkeiten wird die allgemeine Entwicklung des Geschäftsjahres sowohl im Rück- als auch im Ausblick als weitgehend positiv beurteilt. Der Dienstleistungssektor zeigt sich hierbei noch etwas zufriedener – wenn auch nur geringfügig – als der Industriesektor. Viele Branchen befinden sich in einer positiven Stimmungslage und weisen steigende Umsatzzahlen aus. So etwa Unternehmen der Branche Herstellung von sonstigen Gütern – wozu auch die Medizintechnik zählt –, der Elektroindustrie, der Finanzbranche und weiteren. Mit am zufriedensten zeigen sich die Aargauer Detailhändler, welche deutlich höheren Umsatz melden und auch weiterhin erwarten. Während die Haupteinkaufsstrassen in Zürich oder Genf weiterhin auf zahlungskräftige Touristen warten, tangiert das immer noch geringe Auf-

**Abb. 5**  
**Allgemeine Entwicklung des Geschäftsjahres**

Quelle: AIHK



kommen von Touristen und Businessgästen die Retailer im Aargau weniger. Die Rahmenbedingungen bleiben positiv für den Detailhandel, auch wenn der Substitutions- und Nachholeffekt infolge der vergangenen Konsumeinschränkungen bereits etwas nachlässt und den Güterkonsum bremsen wird.

Ein erfreuliches Bild zeigt sich auch bei der MEM-Industrie, welche im Grossen und Ganzen positiv auf die allgemeine Geschäftslage 2021 zurückblickt, nicht zuletzt auch dank dem erzielten höheren Gesamtumsatz. Während die Elektroindustrie analog zur Umfrage vom Vorjahr weiterhin zu den «Gewinnern» zählt, haben sich sowohl die Metallindustrie wie auch der Maschinenbau 2021 stark erholt und sind optimistisch für das Geschäftsjahr 2022. Insgesamt hat sich das hohe Auftragsvolumen in Verbindung mit leicht steigenden Produzentenpreisen gemäss den Teilnehmenden positiv auf den Gesamtumsatz ausgewirkt.

**Abb. 6**  
**Gesamtumsatz im Vergleich zum Vorjahr**

Quelle: AIHK



Anmerkung: Bei den restlichen Branchen gab es keine oder zu wenige Angaben zum Gesamtumsatz im Vergleich zum Vorjahr.

## Aargauer Wirtschaft im Stimmungshoch

**Obschon sich die aktuellen Rahmenbedingungen nicht optimal präsentieren, blicken die Unternehmen generell optimistisch in die Zukunft.**

Eine beachtliche Erholung hat auch die heterogene und konjunktursensitive Branchengruppe Verkehr und Lagerei an den Tag gelegt. Je nach Sparte hängt sie vom globalen Güterstrom ab und hat somit zyklischen Charakter oder reagiert – besonders beim Personentransport – azyklisch. Nach einem schlechten Geschäftsjahr 2020 und pessimistischem Ausblick auf das Jahr 2021 hat sich die Branche gefangen, berichtet im Rückblick von einer positiven Entwicklung der Geschäfte und blickt nun optimistisch in die Zukunft. Beim Personenverkehr hat sich die Nachfrage wieder etwas erholt. Beim Gütertransport dürfte der stark gewachsene Onlinehandel zur guten Lage beitragen, der die Auslastung der Logistikunternehmen und insbesondere der Post-, Kurier- und Expressdienste stützt. Das enorme Paketaufkommen sorgt denn auch für ein Umsatzwachstum bei diesen Unternehmen.

Glimpflich durch die bisherige Pandemie sind die klassischen Bürobranchen Finanz- und Versicherungsdienstleistungen sowie die Unternehmensdienstleistungen gekommen. Einerseits hat die Pandemie vergleichsweise wenig Einfluss auf die Wertschöpfungskette dieser Branchen. Andererseits hat der Umstieg ins Homeoffice und das Hochfahren der digitalen Kommunikation relativ reibungslos funktioniert. Berichtet wird von einem guten bis sehr guten Geschäftsjahr 2021 mit insgesamt leicht steigendem Gesamtumsatz sowohl im Rück- als auch im Ausblick. Rund ein Viertel der befragten Finanz- und Versicherungsdienstleister haben im Jahr 2021 keine negativen Auswirkungen der Corona-Pandemie zu spüren bekommen.

## Auswirkungen von Corona nach wie vor spürbar

**Über zwei Jahre nach Ausbruch der Krise sind ihre Auswirkungen immer noch bemerkbar.**

Die Corona-Pandemie ist noch immer ein grosses Thema und wird sich in nächster Zukunft auch nicht in Luft auflösen. Vor diesem Hintergrund wurde in der diesjährigen Wirtschaftsumfrage nach den aktuell wichtigsten Auswirkungen der Pandemie gefragt. Die Resultate sehen wie folgt aus: Während primär der Detailhandel und die Pharmabranche von steigender Nachfrage nach ihren Produkten profitieren, leiden die Branchen Textilherstellung, Verkehr und Lagerei sowie Gesundheits- und Sozialwesen eher unter einer gesunkenen Nachfrage. Die meistgenannten Auswirkungen sind jedoch der Kostenanstieg bei Rohstoffen und Vorprodukten sowie die Personalausfälle aufgrund von Krankheit, Quarantäne oder Isolation. In den Branchen Chemie, Forschung und Entwicklung, Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen berichtet zumindest rund jede vierte Firma, dass sie im Jahr 2021 nicht mit negativen Corona-Auswirkungen zu kämpfen hatte.

Trotz aktuell hoher Auslastung der Produktionskapazität von 90 Prozent im Industriesektor und gestiegenem Auftragsbestand sehen sich die Industriefirmen (lediglich) zu leicht steigender Investitionstätigkeit gezwungen. Die Unternehmen dürften ihren Lagerbestand so gut es eben geht aufstocken. Eines der momentan grössten Risiken stellt die erschwerte Beschaffungssituation dar – steigende Importpreise und Lieferengpässe könnten dazu führen, dass die wirtschaftliche Erholung erheblich gestört und die Inflation auch in der Schweiz deutlich zunehmen könnte.

Abb. 7

**Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Geschäftstätigkeit**

In Prozent, Mehrfachnennungen möglich

Quelle: AIHK

	Steigende Nachfrage nach eigenen Produkten und Dienstleistungen	Sinkende Nachfrage nach eigenen Produkten und Dienstleistungen	Kostenanstieg bei Vorprodukten oder Rohstoffen	Zu tiefe Lagerbestände	Verzögerung/Ausfall bei Lieferung von Vorprodukten oder Rohstoffen	Einschränkung der Produktionstätigkeit/Leistungserstellung	Personalausfall wegen Erkrankung/Quarantäne	Schwierigkeiten, Personal zu finden	Stornierung von Aufträgen durch Kunden	Investitionsstopp	Kurzarbeit infolge der Lieferkettenprobleme/geringen Lagerbestände	Liquiditätsprobleme	Keine Einschätzung möglich	Keine negativen Auswirkungen	Andere
Nahrungsmittel	2	0	35	22	35	0	13	0	0	0	0	0	0	0	0
Detailhandel	98	2	98	1	1	0	99	98	1	0	0	1	0	1	0
Textilien	30	34	100	0	36	34	85	0	0	0	34	49	0	0	0
Unternehmensdienstleistungen	20	18	28	0	18	6	73	51	1	30	18	0	0	3	0
Papierherstellung	65	8	100	65	78	70	27	65	8	27	0	0	0	0	0
Herstellung von sonstigen Waren	4	4	25	10	88	76	86	7	3	1	3	1	0	0	0
Chemie	13	0	80	19	79	19	79	13	0	0	2	17	20	20	0
Pharma	93	0	0	0	0	0	100	7	0	0	0	0	0	0	0
Gummi- und Kunststoffwaren	62	6	100	51	64	57	86	34	17	0	1	0	0	0	0
Metallindustrie	15	12	86	5	69	26	58	52	35	7	7	13	0	0	0
Elektroindustrie	28	0	79	33	90	23	65	37	0	8	21	0	0	0	0
Maschinenbau	17	7	76	13	78	55	64	29	6	7	24	2	0	0	5
Architektur- und Ingenieurbüros	9	18	31	6	40	27	54	30	0	19	0	6	0	16	9
Forschung & Entwicklung	0	0	7	0	0	30	0	30	38	30	0	7	55	27	0
Energieversorgung	0	0	100	55	63	52	56	40	15	15	15	0	0	0	7
Baugewerbe, Bau	2	17	98	46	90	63	85	66	1	1	4	4	0	1	0
Grosshandel	37	19	95	36	63	9	84	46	28	8	14	6	0	0	0
Verkehr und Lagerei	54	39	7	45	38	0	61	15	45	39	0	0	0	1	0
Informationen/Kommunikation	32	4	51	42	95	42	67	26	3	42	0	1	0	0	0
Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	18	0	3	0	1	9	67	52	2	0	0	0	1	23	10
Grundstücks- und Wohnungswesen	35	33	38	0	36	9	29	29	5	0	0	0	2	21	0
Gesundheits- und Sozialwesen	0	37	44	0	2	42	85	82	42	37	35	0	0	0	12
<b>TOTAL SEKTOR 2</b>	<b>20</b>	<b>7</b>	<b>74</b>	<b>26</b>	<b>74</b>	<b>43</b>	<b>70</b>	<b>36</b>	<b>10</b>	<b>6</b>	<b>10</b>	<b>4</b>	<b>0</b>	<b>1</b>	<b>2</b>
<b>TOTAL SEKTOR 3</b>	<b>58</b>	<b>9</b>	<b>71</b>	<b>11</b>	<b>27</b>	<b>10</b>	<b>83</b>	<b>67</b>	<b>7</b>	<b>13</b>	<b>6</b>	<b>1</b>	<b>0</b>	<b>5</b>	<b>1</b>
<b>TOTAL AARGAU</b>	<b>40</b>	<b>8</b>	<b>72</b>	<b>18</b>	<b>49</b>	<b>26</b>	<b>76</b>	<b>52</b>	<b>8</b>	<b>9</b>	<b>8</b>	<b>3</b>	<b>0</b>	<b>3</b>	<b>1</b>

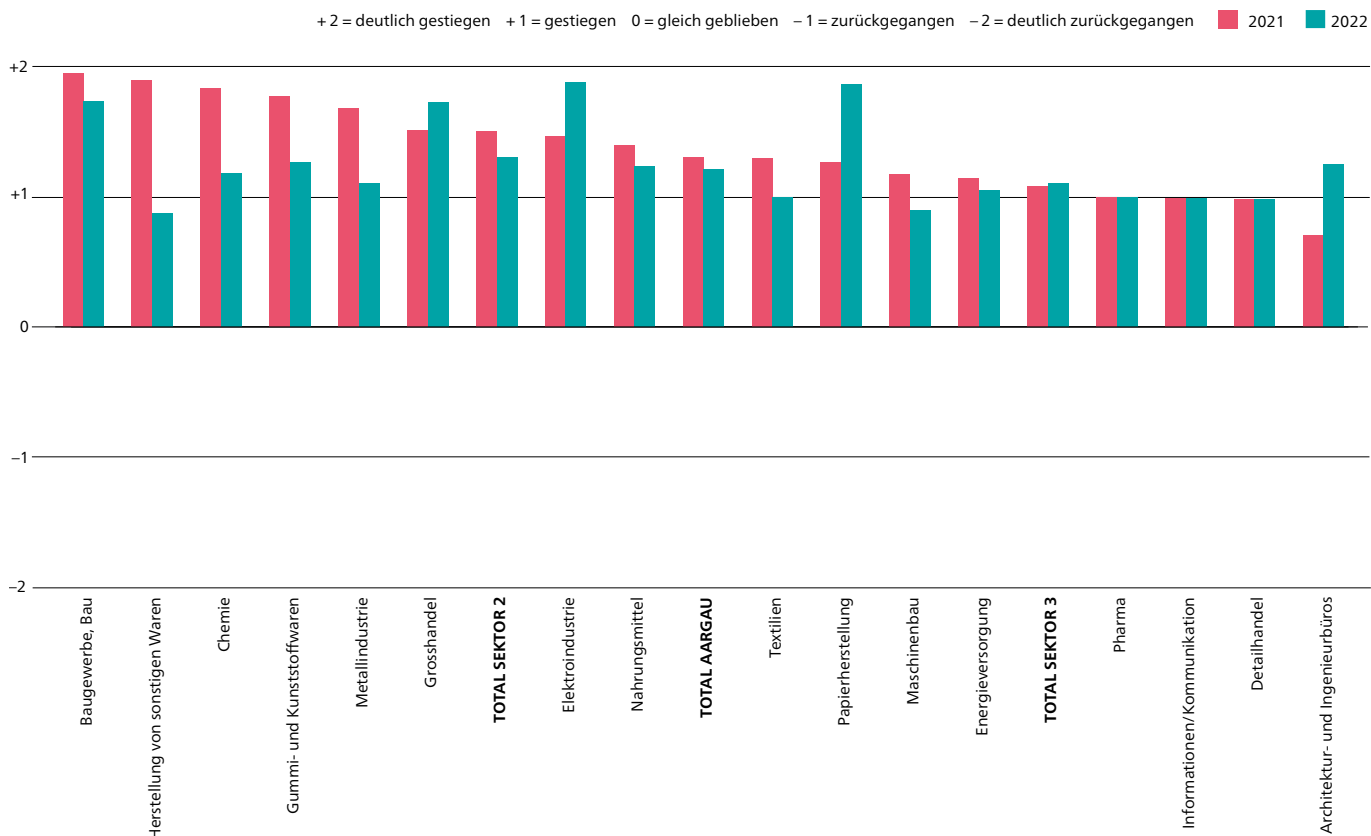
## Preiszunahmen und Lieferengpässe mindern die Erholung

### Die aktuellen Bedingungen setzen primär den Branchen des zweiten Sektors zu.

Die signifikant gestiegenen Einkaufspreise im In- und Ausland drücken auf die Ertragslage, auch wenn die Verkaufspreise eine Zunahme verzeichneten. Das Baugewerbe, die Chemie- und Metallindustrie meldeten im Rückblick auf das Jahr 2021 die markanteste Zunahme der Einkaufspreise im Ausland. Zukunftsgerichtet wird in der Elektroindustrie und in der Papierherstellung am stärksten mit einem Preiszuwachs gerechnet. Dass Papier nicht nur teuer, sondern auch knapp geworden ist, merkt man zurzeit in so manchen Lebensmittelgeschäften – Papiertragetaschen, welche vorwiegend aus Deutschland importiert werden, sind Mangelware. Eine Weitergabe der Mehrkosten an die Konsumenten – wie es teilweise die Papierindustrie und die Zeitungsverlage bereits tun – rückt somit näher. Auch die Schweizer Elektroindustrie ist stark auf die Einfuhr von Rohstoffen angewiesen, auch um das durch Corona beschleunigte Digitalisierungsbestreben der Wirtschaft bedienen zu können. Dabei antworteten alle Unternehmen der Elektroindustrie, dass es durch die Lieferketten-Probleme zu steigenden

**Abb. 8**  
Einkaufspreise im Ausland im Vergleich zum Vorjahr

Quelle: AIHK



Anmerkung: Bei den restlichen Branchen gab es keine oder zu wenige Angaben zu den Einkaufspreisen im Ausland im Vergleich zum Vorjahr.



Kosten bei Rohstoffen und Vorprodukten gekommen ist. Knapp zwei Drittel der Unternehmen geben diese Preiserhöhungen an die Kunden weiter.

Trotz eines sehr guten Geschäftsjahres 2021 hat sich gemäss der Umfrage die Ertragslage bei den Detailhändlern im letzten Jahr verschlechtert. Dies kann einerseits mit den stark steigenden Einkaufspreisen – 97 Prozent der befragten Unternehmen berichten von einem Kostenanstieg bei Vorprodukten oder Rohstoffen infolge der Pandemie und der Lieferengpässe – in Verbindung gebracht werden. Andererseits führen Anpassungen in der Logistik und die Hygienemassnahmen zu Extrakosten. Auch der Rückgang von Entschädigungen für Kurzarbeit, welche die Personalkosten gesenkt hatten, mag zu dieser Einschätzung führen. Praktisch sämtliche Retailer geben an, dass sie Personalausfälle aufgrund von Erkrankungen oder Quarantäne hatten und bei der Personalrekrutierung Schwierigkeiten verzeichneten.

**Abb. 9**  
**Ertragslage im Vergleich zum Vorjahr**

Quelle: AIHK



Anmerkung: Bei den restlichen Branchen gab es keine oder zu wenige Angaben zur Ertragslage im Vergleich zum Vorjahr.

Auch die Energieversorgung berichtet von einer negativen Entwicklung der Ertragslage, was wiederum auf die markant gestiegenen Einkaufspreise zurückzuführen ist. Fast alle Unternehmen dieser Branche planen, die entstandenen Preiserhöhungen an die Kunden weiterzugeben – was mitunter ein Grund dafür sein wird, dass das aktuelle Jahr hinsichtlich der Ertragslage als besser eingestuft wird als 2021 im Rückblick.

**Abb. 10**  
**Auswirkungen der Lieferengpässe auf die Geschäftstätigkeit**  
 In Prozent, Mehrfachnennungen möglich

Quelle: AIHK

	Einschränkung der Produktion/ Leistungserstellung	Niedrigere Lagerbestände	Kostenanstieg bei Vorproduk- ten oder Rohstoffen	Weitergabe der Preiserhöhung an den Kunden	Verzögerung/Ausfall bei Lieferung von Vorprodukten oder Rohstoffen	Stornierung von bestehenden Kundenaufträgen/nicht mög- liche Verkäufe (Umsatzausfälle)	Ablehnung neuer Aufträge	Keine Einschätzung möglich	Keine Auswirkungen	Andere
Nahrungsmittel	0	22	35	35	25	0	0	0	0	0
Detailhandel	0	1	97	98	0	0	0	0	2	0
Textilien	15	21	100	15	45	0	0	0	0	0
Unternehmensdienstleistungen	1	0	18	39	18	0	0	1	19	2
Papierherstellung	100	92	100	70	78	8	5	0	0	5
Herstellung von sonstigen Waren	75	11	100	88	77	1	1	0	0	0
Chemie	66	6	98	98	86	0	18	0	2	0
Pharma	0	93	93	93	93	0	0	0	7	0
Gummi- und Kunststoffwaren	90	72	71	97	71	20	16	0	0	0
Metallindustrie	29	5	92	76	54	9	0	0	2	0
Elektroindustrie	57	36	100	68	63	21	29	0	0	19
Maschinenbau	74	18	85	77	84	7	8	0	0	0
Architektur- und Ingenieurbüros	40	6	60	6	40	0	0	27	13	0
Forschung & Entwicklung	0	0	7	7	0	30	30	0	62	0
Energieversorgung	61	40	63	97	63	7	0	0	0	0
Baugewerbe, Bau	53	53	94	82	65	45	4	0	4	0
Grosshandel	64	39	59	70	73	33	7	2	0	1
Verkehr und Lagerei	0	0	0	45	0	7	38	15	40	0
Informationen/Kommunikation	51	41	74	89	72	2	0	1	2	0
Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	0	0	3	1	15	0	0	1	81	0
Grundstücks- und Wohnungswesen	33	0	33	0	57	5	0	31	3	4
Gesundheits- und Sozialwesen	0	2	79	0	0	2	0	35	20	0
<b>TOTAL SEKTOR 2</b>	<b>55</b>	<b>32</b>	<b>89</b>	<b>77</b>	<b>67</b>	<b>14</b>	<b>7</b>	<b>0</b>	<b>2</b>	<b>3</b>
<b>TOTAL SEKTOR 3</b>	<b>18</b>	<b>14</b>	<b>72</b>	<b>76</b>	<b>28</b>	<b>5</b>	<b>1</b>	<b>2</b>	<b>7</b>	<b>0</b>
<b>TOTAL AARGAU</b>	<b>36</b>	<b>23</b>	<b>80</b>	<b>76</b>	<b>47</b>	<b>9</b>	<b>4</b>	<b>1</b>	<b>5</b>	<b>2</b>

Ähnlich wie die Corona-Pandemie trifft auch die Lieferketten-Problematik die verschiedenen Branchen unterschiedlich heftig. Während in den meisten Branchen – vor allem im zweiten Sektor – ein Kostenanstieg bei Vorprodukten oder Rohstoffen als Folge genannt wurde, zeigen die Rückmeldungen auch, dass ein signifikanter Anteil dieser Preiserhöhungen an die Kunden weitergegeben wurde. Und auch im dritten Sektor gibt es Branchen, welche neben einem

**Abb. 11**  
**Reaktion der Unternehmen auf die Lieferengpässe und den Rohstoffmangel**  
 In Prozent, Mehrfachnennungen möglich

Quelle: AIHK

	Weitergabe der Preiserhöhung an den Kunden	Erhöhung der Lagerhaltung	Suche nach neuen/ zusätzlichen Lieferantenbeziehungen	Anpassungen in der Logistik	Verlegung der Produktion/ Leistungserstellung näher an/ in die Schweiz	Verwendung von neuen Materialien	Einführung oder Erhöhung der Kurzarbeit	Stellenabbau	Keine Massnahmen
Nahrungsmittel	35	2	35	2	0	0	0	0	0
Detailhandel	98	1	0	97	0	0	0	0	1
Textilien	45	70	55	0	0	0	0	0	0
Unternehmensdienstleistungen	30	27	20	10	0	28	0	0	19
Papierherstellung	92	0	100	65	8	70	0	0	0
Herstellung von sonstigen Waren	98	95	80	86	0	2	2	0	0
Chemie	79	98	98	0	0	36	0	0	2
Pharma	93	93	93	0	0	0	0	0	7
Gummi- und Kunststoffwaren	100	55	91	55	0	57	0	0	0
Metallindustrie	77	67	62	23	0	0	10	10	15
Elektroindustrie	63	95	79	11	0	40	4	4	0
Maschinenbau	79	80	62	55	12	41	23	1	0
Architektur- und Ingenieurbüros	18	18	20	18	0	17	12	0	53
Forschung & Entwicklung	30	7	38	0	0	0	0	0	62
Energieversorgung	100	48	24	0	0	17	0	0	0
Baugewerbe, Bau	89	71	68	44	0	18	6	0	2
Grosshandel	90	76	39	36	6	6	4	12	2
Verkehr und Lagerei	7	0	0	7	0	0	0	0	93
Informationen/Kommunikation	66	43	72	41	0	0	0	0	25
Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	1	0	1	2	0	0	0	0	96
Grundstücks- und Wohnungswesen	0	0	38	15	0	38	0	0	12
Gesundheits- und Sozialwesen	0	42	44	0	0	0	35	0	17
<b>TOTAL SEKTOR 2</b>	<b>82</b>	<b>71</b>	<b>69</b>	<b>37</b>	<b>2</b>	<b>22</b>	<b>6</b>	<b>2</b>	<b>3</b>
<b>TOTAL SEKTOR 3</b>	<b>71</b>	<b>22</b>	<b>23</b>	<b>55</b>	<b>1</b>	<b>10</b>	<b>2</b>	<b>2</b>	<b>11</b>
<b>TOTAL AARGAU</b>	<b>76</b>	<b>45</b>	<b>45</b>	<b>46</b>	<b>1</b>	<b>16</b>	<b>4</b>	<b>2</b>	<b>7</b>

Kostenanstieg noch weitere Auswirkungen zu spüren bekommen haben: Allen voran der Detailhandel – hier haben praktisch alle der befragten Unternehmen angegeben, Anpassungen in der Logistik vorgenommen zu haben. Im Grosshandel haben drei Viertel der teilnehmenden Unternehmen als Reaktion die Lagerhaltung erhöht und in der Branche Informationen und Kommunikation berichteten knapp drei Viertel, dass sie sich auf die Suche nach neuen oder zusätzlichen Lieferantenbeziehungen gemacht haben. Viele Produzenten haben zudem ihre Logistik angepasst. Die Produktion näher an oder in die Schweiz zu verlegen, scheint jedoch bei den meisten Unternehmen noch kein Thema zu sein, ausser bei vereinzelt Maschinenbauern. Volle Auftragsbücher, gepaart mit einer erschwerten Beschaffungssituation, könnten schliesslich sogar zu Kurzarbeit oder Stellenabbau führen. Branchenübergreifend war ein Stellenabbau glücklicherweise kein Thema, nur vereinzelt meldeten Unternehmen diese Massnahme als Reaktion auf Lieferengpässe und die damit verbundenen Folgen.

**Industrie  
auf Erholungskurs  
Nach dem schwierigen  
Geschäftsjahr 2020  
präsentieren die Metall-  
industrie und der  
Maschinenbau eine  
positive Entwicklung.**

Das Jahr 2020 war für die Unternehmen der MEM-Industrie überaus schwierig, primär die Metall- und Maschinenbauindustrie hatte mit der Pandemie und den Massnahmen zu deren Eindämmung zu kämpfen, was auch mit Werkschliessungen verbunden war. Diese Entwicklung hatte sich bereits in der letztjährigen Wirtschaftsumfrage widerspiegelt. Das Jahr 2021 brachte nun aber endlich den erhofften Lichtblick am Ende des Tunnels: Neben der anziehenden Konjunktur im Ausland stärkt auch das gewachsene Konsumentenvertrauen die Lage der Schweizer Maschinenbauer. Ausserdem legen Auftragseingänge und Exporte dank üppigen Konjunkturpaketen in vielen Abnehmerländern – neben den EU-Ländern auch in den USA und China – kräftig zu. Diese erfreuliche Entwicklung geht einher mit der Rückmeldung der teilnehmenden Unternehmen der MEM-Branche, dass sie trotz deutlich gestiegenen Einkaufspreisen im vergangenen Jahr eine verbesserte Ertragslage verbuchen konnten. Anhaltende Rohstoffpreissteigerungen und Lieferkettenengpässe könnten allerdings die nahe Zukunft belasten. Die Aargauer MEM-Industrie ist heute aber zuversichtlich.

**Exporttätigkeit legt  
stark zu  
Ein Grossteil der teil-  
nehmenden Unterneh-  
men hat im Jahr 2021  
ein deutliches Export-  
Plus verzeichnet –  
auch der Ausblick ist  
optimistisch.**

Die Schweizer Wirtschaft hat sich besser entwickelt als zunächst befürchtet, auch dank der zünftigen Erholung der Exporttätigkeit nach dem zwischenzeitlichen Einbruch im Jahr 2020. Im vierten Quartal 2021 wurde der seit Aufzeichnungsbeginn höchste Stand an Exporten vermeldet. Während einige Branchen jedoch noch deutlich unter dem Vorkrisenniveau liegen – schweizweit ist das zum Beispiel für Bijouterie und Juwelierwaren der Fall –, haben andere das alte Niveau bereits wieder erreicht oder sogar übertroffen. Gemäss der Wirtschaftsumfrage 2022 verzeichnet auch die für die Region noch immer sehr bedeutende MEM-Industrie eine erfreuliche Entwicklung bei den Exporten. Die Zolldaten bestätigen dies. Die Schweizer Exporte von Maschinen und Elektronik legten letztes Jahr zu. Auch bei den AIHK-Mitgliedfirmen ist das Exportvolumen im Vergleich zum Vorjahr gestiegen und sie blicken dem Jahr 2022 optimistisch entgegen – trotz hoher Inflation, einem überaus starken Franken sowie der Lieferketten-Problematik. Zu rechtfertigen ist dieser Optimismus sicherlich mit der stark anziehenden Konjunktur im Euroraum, dem Hauptabnehmer der Aargauer Produkte. Der Exportanteil bei den an der Umfrage teilnehmenden MEM-Unternehmen liegt bei rund zwei Dritteln.

Was die Exporttätigkeit der Schweizer Firmen sicherlich stützt und dem starken Franken entgegenwirkt, ist die im Vergleich zum Ausland tiefe Inflation: Denn da die Teuerung in der Schweiz weniger hoch ist als im Ausland, kann der Franken nominal aufwerten, ohne real stärker zu werden. Die jüngst von der Credit Suisse berechneten Fair-Value-Wechselkurse, welche auf einem Kaufkraftparitätsansatz basieren, ergeben folgendes Bild: Für die Maschinenbaubranche sei der aktuelle Wechselkurs um gut ein Viertel überbewertet, für die Pharmabranche aber um lediglich fünf Prozent. Das bedeutet, dass die Exporte der Pharmabranche deutlich wettbewerbsfähiger sind als diejenigen anderer Sparten. Die Kernaussage dieser Berechnungen ist schliesslich, dass die Überbewertung des Frankens nicht bei allen Produkten gleich stark ins Gewicht fällt und dass sie im Lauf der letzten Jahre abgenommen hat.

**Abb. 12**  
**Exporte (in CHF) im Vergleich zum Vorjahr**

Quelle: AIHK



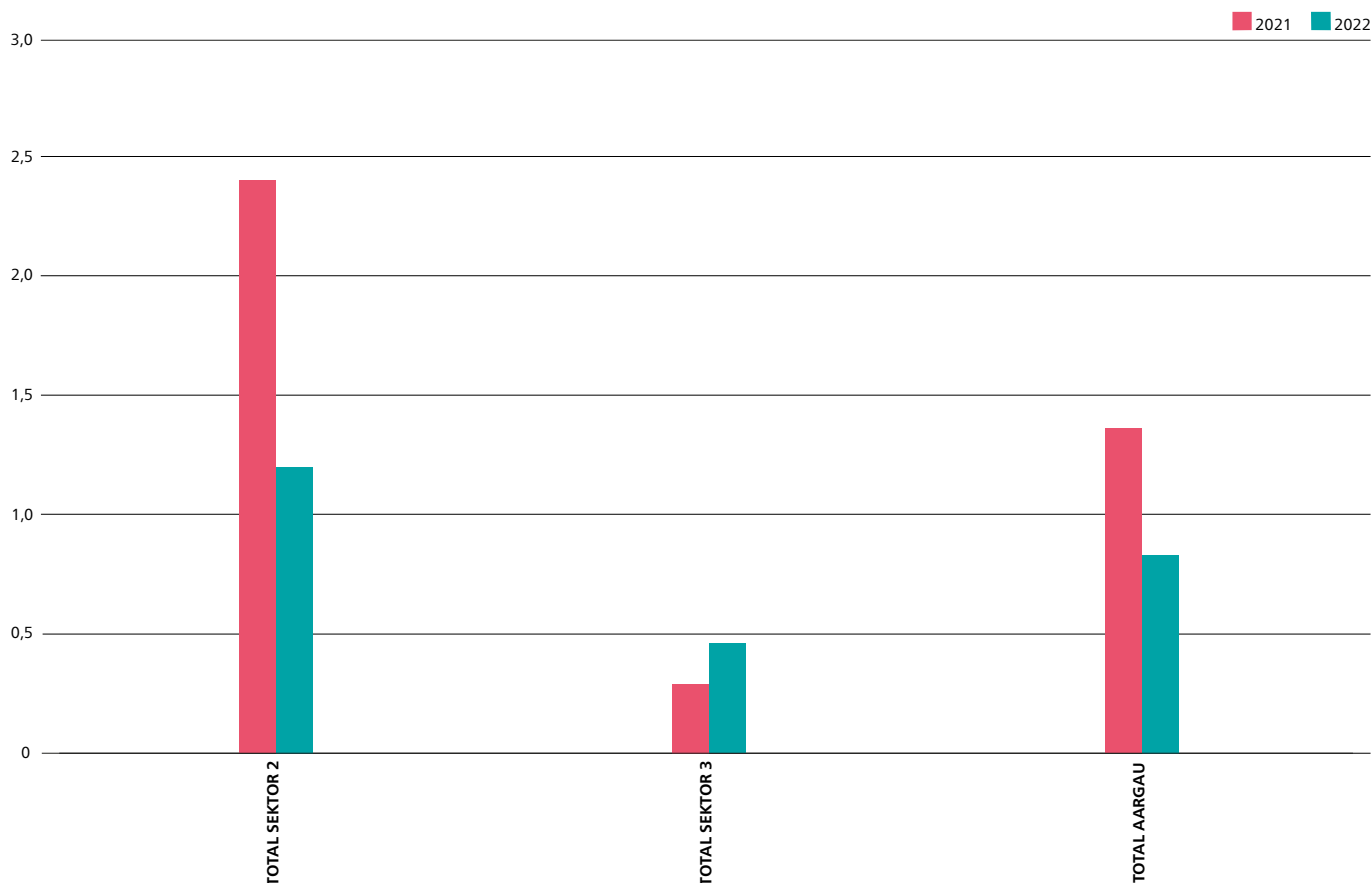
Anmerkung: Bei den restlichen Branchen gab es keine oder zu wenige Angaben zu den Exporten (in CHF) im Vergleich zum Vorjahr.

## Arbeitsmarkt im Hoch Nach dem Stellen- aufbau im Jahr 2021 ist für das aktuelle Jahr ein moderates Beschäftigungswachs- tum geplant.

Der Arbeitsmarkt hat sich von der Pandemie rasch erholt und es herrscht in einigen Branchen ein Mangel an qualifizierten Arbeitskräften. Dank der guten Auftragslage – in so gut wie allen Branchen wird am Jahresende im Vergleich zum Vorjahr von einem höheren Auftragsbestand berichtet – hat die Auslastung der Produktionskapazitäten zugenommen. Dadurch steigt auch der Personalbedarf. Nach dem Stellenabbau im Jahr 2020 bei den an der Umfrage teilnehmenden Unternehmen haben beide Sektoren ihr Personal im Jahr 2021 aufgestockt, wobei der zweite Sektor mit einem Plus von rund 2,4 Prozent den dritten Sektor (+0,3 %) deutlich überflügelt. Dies überrascht. So meldeten Unternehmen aus den Branchen Herstellung von sonstigen Waren – welche die meisten Stellen geschaffen hat – sowie Metallindustrie, Maschinenbau und Pharma einen Stellenzuwachs. Dieser prozentual hohe Zuwachs dürfte für den gesamten Schweizer Industriesektor nicht ganz repräsentativ sein, da im verarbeitenden Gewerbe gemäss den Zahlen des BfS bis zum dritten Quartal 2021 noch kein

**Abb. 13**  
**Netto-Veränderung der Anzahl Vollzeitstellen im Vergleich zum Vorjahr**  
In Prozent

Quelle: AIHK

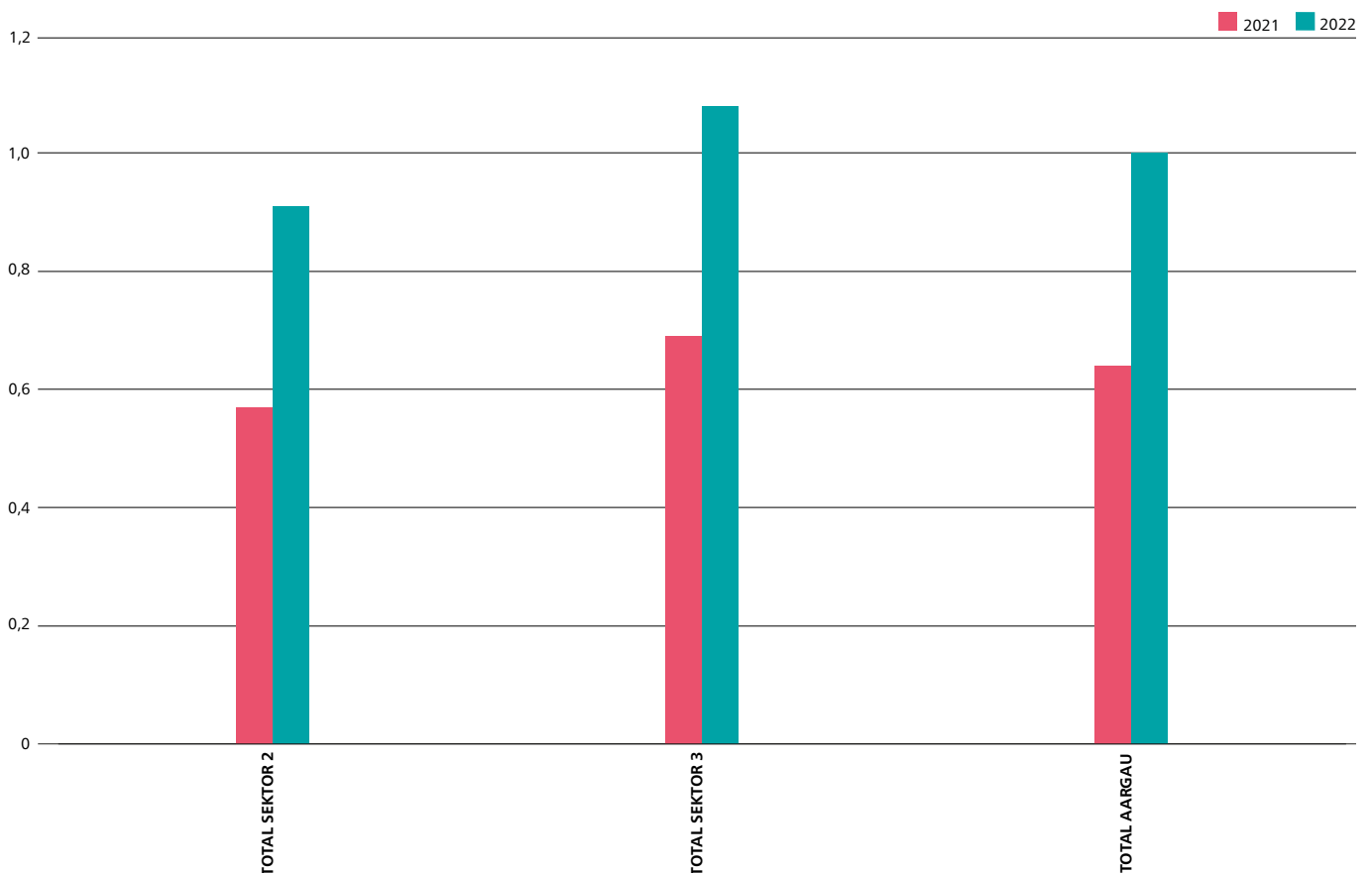


Personalaufbau auszumachen ist. Wie die beschriebenen Vorlaufindikatoren wie der PMI aber andeuten, ist auch hier für die nächsten Monate ein Ausbau geplant. Auch die Aargauer Unternehmen aus der Umfrage planen, weitere Stellen zu schaffen mit einem Wachstum von 0,8 Prozent. Dass dieser Wert nicht höher liegt, liegt an Branchen wie dem Detailhandel und den Unternehmensdienstleistungen, die gemäss der Umfrage ihren Personalbestand beibehalten wollen. Vor dem Hintergrund der sich erholenden Wirtschaft lassen die Rückmeldungen für das Jahr 2022 ein Plus von 1,2 Prozent Vollzeitstellen im zweiten Sektor und knapp 0,5 Prozent im dritten Sektor erwarten.

Mit steigendem Umsatz sind auch die Nominallöhne im Schnitt angestiegen, jedoch bloss in etwa im Gleichschritt mit der Inflation. Der Ausblick zeigt eine moderate Erhöhung der Löhne (+1,0%), welche keinen Anlass zur Sorge gibt, dass damit eine Lohn-Preis-Spirale angetrieben wird.

**Abb. 14**  
**Veränderung Durchschnittslohn im Vergleich zum Vorjahr**  
 In Prozent

Quelle: AIHK



## Standortqualität im Kanton Aargau

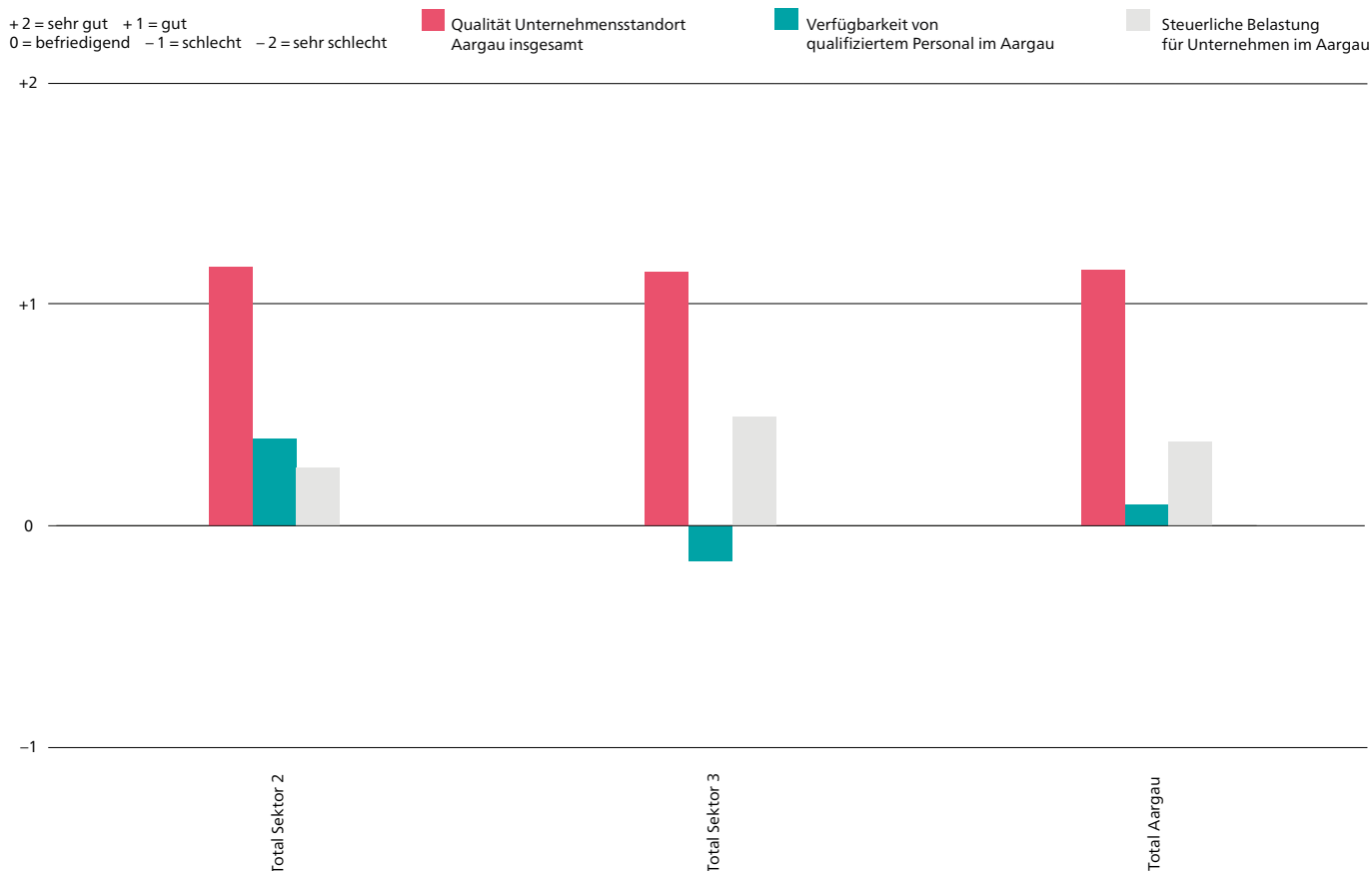
### Die Resultate der Umfrage zeigen, dass der Standort Aargau nach wie vor geschätzt wird.

Gemäss den Rückmeldungen zur diesjährigen Wirtschaftsumfrage wird der Kanton Aargau als Unternehmensstandort nach wie vor geschätzt. 14 Prozent beurteilen den Standort als «sehr gut», 69 Prozent als «gut» und 16 Prozent noch als «befriedigend». Lediglich eine kleine Minderheit von einem Prozent beurteilt die Standortqualität heuer als «schlecht». Damit ist keine wesentliche Veränderung gegenüber den Vorjahren auszumachen.

Im Vergleich zum Vorjahr hat sich der gewichtete Umfragewert im zweiten Sektor leicht verbessert und liegt aktuell sogar über demjenigen des dritten Sektors, welcher sich im Vergleich zum Vorjahr kaum verändert hat. Die höchste Zufriedenheit wird von der Branche Verkehr und Lagerei angegeben. Auch überdurchschnittlich zufrieden mit dem Standort Aargau sind Finanz- und Versicherungsdienstleister, die Elektroindustrie und Energieversorgung. In allen Bezirken fällt die Rückmeldung zur Beurteilung der Standortqualität grundsätzlich positiv aus. Während die Standortqualität in den Bezirken Brugg und Zurzach im Schnitt am besten bewertet wird, stufen die Firmen in den Bezirken Kulm und Bremgarten die Standortqualität lediglich als zwischen «befriedigend» und «gut» ein.

**Abb. 15**  
**Qualität des Unternehmensstandorts Aargau 2021**

Quelle: AIHK





Die Steuerbelastung für Unternehmen gilt bei der Standortwahl von Unternehmen bekanntermassen als wichtiges, aber nicht alleiniges Kriterium, da die Unternehmenssteuern im Zusammenspiel von sämtlichen relevanten Standortfaktoren wirken. So punktet der Firmenstandort Aarau schon seit Langem mit seiner guten Erreichbarkeit, der attraktiven Steuerbelastung für Privatpersonen und der vergleichsweise hohen Verfügbarkeit von Fachkräften. Auch bei regionalen Branchen- und Unternehmensclustern mit Nähe zur Forschung können einzelne Regionen wie Brugg/Zurzach oder das Fricktal im Raum Basel punkten. Bei den Gewinnsteuersätzen hat der Kanton durch die Unternehmenssteuerreform im kantonalen Wettbewerb jedoch an Boden eingebüsst. Bei den ordentlichen Steuersätzen liegt der Kanton, der ein Zweistufensystem mit etwas tieferen Steuersätzen bis zu einem Gewinn von 250 000 Franken kennt, schweizweit im Vergleich im hinteren Bereich der Kantone – nur noch vor Zürich und Bern. Speziell Basel-Stadt hat die Steuersätze stark reduziert und im Nachbarkanton Basel-Landschaft ist eine Reduktion zu erwarten. Es sind jedoch nicht nur die ordentlichen Steuersätze relevant, sondern auch die Abzugsmöglichkeiten. Seit 2020 kennt der Kanton Aargau die Sonderregelungen Patentbox mit einer maximal möglichen Entlastung von 90 Prozent der Patentboxsparte sowie einem Zusatzabzug für Forschung und Entwicklung von bis zu 50 Prozent des qualifizierten Forschungs- und Entwicklungsaufwands. Davon profitieren aber nur jene Unternehmen, die selber Forschung und Entwicklung betreiben oder mit Patenten arbeiten.

Die Steuerbelastung im Kanton Aargau wird von den an der Wirtschaftsumfrage teilnehmenden Unternehmen mehrheitlich als «befriedigend» beurteilt. Dennoch bezeichnet knapp ein Drittel die steuerliche Belastung weiterhin als «gut». Knapp 10 Prozent bewerten die steuerliche Situation hingegen als «schlecht».

## Verfügbarkeit von Personal zurück im Fokus Die Teilnehmer schätzen die Verfügbarkeit von Fachkräften nur noch als überwiegend befriedigend ein.

Ein weiterer wichtiger Standortfaktor ist die Verfügbarkeit von qualifiziertem Personal. Auch angesichts der im Rahmen der STAF gewählten Steuerstrategie, die neu geschaffenen Sonderregelungen voll auszuschöpfen, ist dieser Standortfaktor für den Kanton Aargau besonders wichtig. So zielt diese auf Unternehmen ab, die selbst Forschung und Entwicklung betreiben. Für sie ist eine ausreichende Verfügbarkeit von qualifizierten Fachkräften zentral. Mit dem gegenwärtigen Wirtschaftsaufschwung ist das altbekannte Thema des Fachkräftemangels wieder in den Vordergrund gerückt. Prompt ist denn auch der Anteil jener Unternehmen, welche die aktuelle Verfügbarkeit als «gut» oder «sehr gut» beurteilen, tiefer als im Vorjahr (34 %). Immerhin betrachtet eine Mehrheit von 43 Prozent die Situation noch als «befriedigend». Somit hat der Anteil jener, die einen eigentlichen Mangel an Fachkräften beklagen, nur leicht zugenommen. Während der Maschinenbau und die Elektroindustrie den Standortfaktor zwischen befriedigend und gut empfinden und die sich im Stimmungshoch befindliche Branche Herstellung von sonstigen Gütern die Lage sogar als «sehr gut» bewertet, haben Unternehmensdienstleister im Kanton etwas mehr Mühe. Insgesamt bewertet der zweite Sektor die Verfügbarkeit von qualifiziertem Personal etwas besser als der dritte Sektor.

## Methodik

Insgesamt 448 von 1308 befragten Unternehmen haben an der diesjährigen Wirtschaftsumfrage teilgenommen, was einer Rücklaufquote von rund 34 Prozent entspricht. Damit sind rund 34 117 Vollzeitstellen oder knapp 13 Prozent aller Vollzeitstellen im Kanton Aargau (gemäss Statistik der Unternehmensstruktur 2019) repräsentiert.

Für die Auswertung wurden die Antworten nach Anzahl der Vollzeitstellen gewichtet. Dies hat zur Folge, dass die Einschätzungen von grösseren Firmen mehr Gewicht haben. Dies entspricht der Situation im Nationalrat, in dem Kantone mit grosser Bevölkerung mehr Sitze einnehmen als kleine Kantone und dadurch bei Abstimmungen mehr Gewicht haben. Die Unterschiede in der Beurteilung lassen sich am Beispiel der Frage «Allgemeine Entwicklung des Geschäftsjahres» illustrieren: Ohne Gewichtung liegen die Erwartungen der Unternehmen für das Geschäftsjahr 2022 tiefer. Gewichtet man die Antworten mit der Anzahl Mitarbeitender, so zeigt sich eine bessere Beurteilung. Dies deutet darauf hin, dass grössere Firmen das Geschäftsjahr positiver beurteilen.

**Abb. 16**  
**Überblick teilnehmende Firmen 2022**  
In Vollzeitstellen

Quelle: AIHK, BFS, Fahrländer Partner

	Anzahl Vollzeitstellen	Anzahl Firmen
Verarbeitendes Gewerbe, Herstellung von Waren	12 794	176
– davon MEM	6 580	88
– davon Pharma und Chemie	931	10
Handel (Gross- und Detailhandel, inkl. Fahrzeuge)	10 024	53
Baugewerbe	2 191	24
Finanzsektor	186	19
Informationen und Kommunikation	2 065	32
übrige Dienstleistungen	4 147	94
Gesundheits- und Sozialwesen	505	10
andere (inkl. Teilnehmende ohne Branchenzuordnung)	2 205	40
<b>TOTAL UMFRAGE</b>	<b>34 117</b>	<b>448</b>
Total Vollzeitstellen Kanton AG STATENT 2019 (alle Branchen)	269 856	
Prozentanteil Umfrage an Total	12,6 %	

## Impressum

### **Herausgeber**

Aargauische Industrie- und Handelskammer AIHK  
Entfelderstrasse 11  
CH-5001 Aarau

### **Umfrage**

Raphael Schönbächler  
Fahrländer Partner Raumentwicklung  
CH-8003 Zürich

### **Konzept/Gestaltung**

Basel West Unternehmenskommunikation AG  
CH-5000 Aarau

### **Titelbild**

Andreas Güntensperger  
CH-5400 Baden

[www.aihk.ch](http://www.aihk.ch)

